

Das Lukanische Geschichtswerk

Vorbemerkung

Im folgenden Grundsatzartikel finden Sie sehr viele Bibelstellenangaben. Diese Bibelstellen werden gerne von eiligen Lesern überlesen. Ich bitte Sie aber: Nehmen Sie sich die Zeit, auch diese mit zu lesen. Dann haben Sie für sich den größten Gewinn und Sie verstehen die Zusammenhänge viel besser.

Einführung

Als Lukanisches Geschichts- oder auch Doppelwerk werden zwei Bücher des Neuen Testaments (NT) bezeichnet, und zwar das Lukasevangelium (Lk.) und die Apostelgeschichte (Apg.). Das liegt zum einen daran, dass beide Bücher vom selben Verfasser stammen (Lukas), zum anderen daran, dass das Lk. und die Apg. inhaltlich und sachlich zusammenhängen. Zwar sind beide Bücher in sich selbstständig, allerdings knüpft die Apg. an das Lk. an (vgl. Lk 24,44ff. und Apg 1,1-11) und erzählt die Geschichte weiter, die im Lk. mit der Geburt, dem Leben, der Kreuzigung und der Auferstehung von Jesus begonnen hat. Grob gesagt geht es im Lk. um das Leben und Wirken und um die Bedeutung von Jesus Christus - und in der Apg. um die Taten der Apostel, die als Zeugen Jesu das Evangelium (= die gute Nachricht) von Jesus Christus in die Welt bringen.

Verfasser

Der Verfasser des Lk. und der Apg. tritt zwar als "ich" in Erscheinung (Lk 1,3; Apg 1,1), nennt aber nirgendwo seinen Namen. Seit Irenäus (um 180 n.Chr.) gilt unwidersprochen der Arzt und Paulusbegleiter Lukas (vgl. Kol 4,14; Phlm 24; 2.Tim 4,11) als Verfasser. Es ist gut möglich, dass es sich dabei um eine viel ältere Tradition handelt. Für diese Tradition sprechen vor allem die sogenannten "Wir"-Stellen in der Apg. (Apg 16,10-17; 20,5-15; 21,1-18; 27,1-28,16), die den Verfasser als Paulusbegleiter ausweisen. Die stilistische, sprachliche und theologische Qualität des Lk. und der Apg. lassen auf einen hoch gebildeten Verfasser schließen, was durchaus für einen Arzt als Verfasser sprechen könnte. Zu 100% beweisen lässt es sich allerdings nicht, dass Lukas der Verfasser ist. So wurde in neuerer Zeit immer wieder auch die lukanische Verfasserschaft mit teilweise gewichtigen Argumenten bestritten. Allerdings sind diese Argumente auch auflösbar und eine Verfasserschaft des Lukas bleibt möglich. Ich selbst vertrete die Auffassung, dass es sich bei dem Verfasser tatsächlich um den Arzt und Paulusbegleiter Lukas handelt.

Für wen schreibt Lukas?

In Lk 1,3 und Apg 1,1 nennt Lukas als Adressaten einen gewissen Theophilus, für den er beide Bücher aufgeschrieben hat. Es ist durchaus möglich, dass es sich dabei um eine wirkliche Person handelt, etwa einen Gönner des Lukas, der sein Werk finanziert hat. Es ist aber auch möglich, dass Theophilus eine Bezeichnung für einen jeglichen christlichen Leser seines Werkes ist: "Theophilus" bedeutet auf Deutsch "Gottesfreund". Wie der Autor eines Pilzbuches für den "Pilzfreund" schreibt, schreibt Lukas für den "Gottesfreund", also für jeden Christen und damit auch für uns. Historisch betrachtet hatte Lukas wohl eine mehrheitlich heidenchristliche Gemeinde im Blick, also eine Gemeinde die vorwiegend aus Christen nicht-jüdischer Herkunft bestand.

Lukas als Historiker und Theologe

Aus den Vorworten in Lk 1,1-4 und Apg 1,1-2 ersehen wir, dass Lukas als echter *Historiker* schreibt: Er versteht seine beiden Bücher als "Berichte" des Geschehenen. Für diese Berichte hat er gründlich recherchiert und hat sie anschließend in "guter Ordnung" aufgeschrieben (vgl.

Lk 1,3). Lukas benutzt dazu verschiedene Quellen, die ihm in mündlicher (V.2) und schriftlicher Form vorliegen (V.1). Sogar auf Augenzeugen kann er als Quellen zurückgreifen. Zum Teil ist Lukas, wie wir oben bereits gesehen haben, selbst Augenzeuge gewesen (vgl. die "Wir"-Stellen in der Apg.).

Vergleicht man das Lk. mit dem Markusevangelium (Mk.) und dem Matthäusevangelium (Mt.), so fällt auf, dass im Lk. fast das ganze Mk. enthalten ist. Darüber hinaus gibt es im Lk. Textpassagen, die nur im Lk. und im Mt. enthalten sind, etwa das "Vater unser" (Lk 11,2-4; Mt 6,9-13) und die Seligpreisungen (Lk 6,20-23; Mt 5,3-12). Weiterhin gibt es im Lk. Sondergut, das nur hier vorkommt. Zum bedeutendsten lukanischen Sondergut zählen die "Weihnachtsgeschichte" (Lk 1+2), das Gleichnis vom barmherzigen Samariter (Lk 10,25-36), das Gleichnis vom verlorenen Sohn (Lk 15,11-32), die Begegnung von Jesus mit Zachäus (Lk 19,1-10), Teile des Passionsberichtes (Lk 22+23) und die Begegnung des auferstandenen Jesus mit den Emmausjüngern (Lk 24,13-35). Außerdem berichtet Lukas als Einziger von der Himmelfahrt Jesu (Lk 24,50ff.; Apg 1,9-11).

Die Apg. ist gegenüber den Evangelien völlig einmalig. Da ein großer Teil der Apg. von den Missionsreisen des Apostels Paulus berichtet, lassen sich viele historische Parallelen zu den Paulusbriefen ziehen, von denen uns ebenfalls eine größere Anzahl im NT überliefert ist.

Lukas arbeitet als Historiker sehr genau und auf einem sehr hohen Niveau, und er ist dadurch mit anderen bedeutenden antiken Geschichtsschreibern vergleichbar. Allerdings dürfen wir nicht erwarten, dass Lukas damit unseren modernen Erwartungen an einen Historiker entspricht. Hinzu kommt, dass Lukas seine beiden Bücher nicht nur als Historiker schreibt, sondern vor allem als *Theologe*: Es geht ihm nicht einfach nur um eine bloße Aneinanderreihung von Fakten. Mit dem, was Lukas erzählt, verkündigt er.

Nach Lk 1,1-4 will Lukas berichten "von den Geschichten, die unter uns geschehen sind" und zwar "damit du den sicheren Grund der Lehre erfährst, in der du unterrichtet bist". Es ist also etwas "unter uns" geschehen, das für die Christen damals und auch für uns heute eine große Bedeutung hat. Es ist so bedeutend, dass sich unser Heil daran entscheidet. Lukas versucht deshalb mit seinem Werk, Glauben zu wecken und zu stärken und diesen auf eine sichere Grundlage zu stellen. Und er versucht auch, uns Christen zu helfen, ganz im Sinne Jesu zu handeln und seinen Willen zu tun - und das gerade in einer Zeit, in der Jesus nicht mehr sichtbar bei uns ist und in der das Warten auf seine Wiederkunft manch einen Christen träge zu machen vermag. Um diese Ziele zu erreichen, wählt Lukas aus dem ihm vorliegenden Quellenmaterial ganz bewusst aus und er setzt eigene theologische Akzente und Schwerpunkte.

Entstehungszeit

Als Entstehungszeit für das Lk. nehmen viele Ausleger die Zeit zwischen 70-80 n.Chr. an, für die Apg. die Zeit zwischen 70-90 n.Chr.

Inhaltliche Schwerpunkte

A) Das zentrale Thema: Jesus Christus, der Herr und Retter der Welt

Die zentrale Bedeutung von Jesus wird vor allem im Lk. deutlich: Immerhin handelt es sich dabei um eine Art Biographie von Jesus. Lukas berichtet darin aus dem Leben von Jesus: von seiner Geburt (Lk 1+2), von seiner Taufe durch Johannes den Täufer (Lk 3), von seinen Taten und Worten in Galiläa (Lk 4,14-9,50) und während seiner Reise nach Jerusalem (Lk 9,51-19,27), von seinem Wirken in Jerusalem (Lk 19,28-21,38), von seiner Hinrichtung am Kreuz (Lk 22+23) und von seiner Auferstehung und Himmelfahrt (Lk 24). Allerdings berichtet Lukas nicht alles aus dem Leben von Jesus, sondern nur das, was er für den Glauben an Jesus als wichtig erachtet. Dabei fällt auf, dass ein besonderes Gewicht auf der Kreuzigung und Auferstehung Jesu als zentrales Heilsereignis liegt. Das wird z.B. am sogenannten "Reisebericht" (Lk 9,51-19,27) deutlich, an dessen Beginn Jesus seinen Blick nach Jerusalem und zu den dort

bevorstehenden Ereignissen wendet (vgl. Lk 9,51), und auch an den Gesprächen des auferstandenen Jesus mit seinen Jüngern, in denen er die Notwendigkeit von Kreuz und Auferstehung herausstellt (vgl. Lk 24,26+46).

Eine besondere Bedeutung hat in diesem Zusammenhang auch die Person Jesu selbst. Lukas beantwortet nicht nur die Frage, was Jesus getan hat und was ihm widerfahren ist, er zeigt auch auf, wer Jesus ist und welche Bedeutung er damit auch für uns hat: Jesus ist ganz Mensch und doch zugleich göttlichen Ursprungs - er ist der *Sohn Gottes* (vgl. Lk 1,26-38). Nur als solcher vermag er durch seine Lebenshingabe am Kreuz und durch seine Auferstehung die Menschheit zu retten. In der Geburtsgeschichte (Lk 2) wird Jesus als Retter (= Heiland), Herr und Christus bezeichnet (vgl. Lk 2,11). Dazu muss man wissen, dass der in V.1 erwähnte Kaiser Augustus für sich die Titel "Herr" und "Retter" beanspruchte. Augustus hatte damals dem ganzen Römischen Weltreich, zu dem auch Palästina gehörte, den Frieden gebracht - allerdings mit Unterdrückung und Waffengewalt. Demgegenüber wird hier Jesus als der wahre Friedensbringer vorgestellt (V.14). Er ist der *Retter* des Volkes Israel (V.10f.) und der ganzen Welt (V.30-32). Er ist auch der *Herr* der Welt. Als "Herr" wurde in neutestamentlicher Zeit übrigens Gott selbst angedredet. Wenn Jesus ebenfalls als "Herr" bezeichnet wird, dann wird uns damit deutlich gemacht, mit wem wir es hier eigentlich zu tun haben. Die Bezeichnung "*Christus*" ist kein Nachname, wie viele denken, sondern ebenfalls eine Beschreibung dessen, was Jesus ist: "Christus" ist das lateinische Wort für das hebräische Wort "Messias" - auf Deutsch: "der Gesalbte". Jesus ist der Messias, der mit dem Geist Gottes Gesalbte - und damit eine Rettergestalt, die bereits im Alten Testament (AT) von Gott versprochen wurde (vgl. Lk 4,14-21). In Jesus erfüllen sich sehr viele Verheißungen des AT (vgl. Lk 24,25-27+44-47). Und mit seiner Ankunft beginnt eine gänzlich neue Zeit:

Für Lukas ist Jesus die zentrale Person der *Heilsgeschichte*. Bis zu seinem Erscheinen hatte Gott aus der Menschheit nur das Volk Israel als sein Volk erwählt. Diesem hatte er sich im Gesetz und durch die Propheten (also durch die Schriften des AT) offenbart (vgl. Lk 16,16a). In dieser Zeit konnten die Juden durch die strikte Einhaltung des Gesetzes das Heil erlangen, was ihnen aber faktisch nicht gelang (vgl. Apg 7,51-53). Trotzdem das Volk Israel Gott kannte, bedurfte es also der Erlösung. Das ist auch der Grund, warum Gott ihm schließlich den versprochenen Retter und Erlöser gesandt hat.

Seit dem Erscheinen Jesu gibt es einen Rettungsweg für das Volk Israel und auch für alle anderen Menschen. Gott erwählt nun Menschen aus allen Völkern zu seinem neuen Gottesvolk. Dabei entscheidet sich das Heil eines jeden Menschen allein an Jesus (vgl. Apg 4,12). Durch die Umkehr zu Jesus (= Buße) und durch den Glauben an ihn, erhält man die Vergebung seiner Sünden und wird gerettet (vgl. Lk 24,47; Apg 16,30f.). Damit Menschen tatsächlich gerettet werden, wird seit Jesus diese gute Botschaft (das Evangelium) verkündigt (vgl. Lk 16,16b). Zuerst ist es Jesus selbst, der mit seinen Worten und Taten das Evangelium verkündigt.

Seit seiner Himmelfahrt (Apg 1,9-11) sind es nun seine Jünger, die Jesus vor aller Welt bezeugen und das Evangelium predigen. Jesus selbst hat ihnen den Auftrag und die Befähigung dazu gegeben (vgl. Apg 1,8). Die Apg. ist so etwas wie eine Geschichte der Ausbreitung des Glaubens und der Christenheit in den ersten Jahrzehnten nach der Himmelfahrt Jesu. Apg 1,8 stellt dabei einen Schlüsselvers dar. Er enthält das gesamte Programm der Apg.: die Entstehung der ersten Gemeinde in Jerusalem und Judäa (Apg 2-6), die Mission in Samarien (Apg 8), die Ausbreitung des Glaubens bis "an das Ende der Erde" (d.h. bis nach Rom als das damalige Zentrum der Welt) vor allem durch die Mission des Petrus (Apg 10) und des Paulus (Apg 13-28). Die Ausbreitung des Glaubens geschieht dabei in der Kraft des Heiligen Geistes, den Jesus seinen Jüngern gibt (Apg 1,4f.; Lk 24,49). Durch den Heiligen Geist ist Jesus also

immer noch am Werk und er erweist sich durch ihn auch in der Gegenwart als der Retter und Herr der Welt und auch als der Herr der Gemeinde (vgl. Apg 2,47b).

Die Verkündigung des Evangeliums wird erst mit der Wiederkunft Jesu ein Ende nehmen (vgl. Lk 21,5-38). Die Wiederkunft Jesu wird für die Gläubigen die endgültige Erlösung (auch von Leid und Tod) bringen (V.18), für alle anderen das Gericht (V.34f.). Doch bis es soweit ist, will Gott noch so viele Menschen wie möglich retten (vgl. Lk 15+19,10). Die Jünger Jesu, und damit auch wir, haben daran einen entscheidenden Anteil.

B) Der Heilige Geist

Der Heilige Geist spielt bei Lukas eine besondere Rolle: Er treibt von Anfang an das (Heils)geschehen voran. Bereits bei der "Entstehung" Jesu im Leib der Jungfrau Maria ist der Heilige Geist schöpferisch tätig (vgl. Lk 1,35). Bei der Taufe Jesu wird dieser mit dem Heiligen Geist erfüllt (Lk 3,21f.+4,1), was den Beginn seiner öffentlichen Wirksamkeit begründet. Erst durch die Kraft des Geistes ist Jesus in der Lage, seinen göttlichen Auftrag zu erfüllen (vgl. Lk 4,14+18f.).

Auch die Jünger von Jesus sind nur durch die Kraft des Heiligen Geistes in der Lage, den Auftrag Jesu zu erfüllen, ihn vor der Welt zu bezeugen (vgl. Lk 24,46-49; Apg 1,8). Deutlich wird das z.B. daran, dass sich die Jünger nach Jesu Himmelfahrt erst einmal zurückziehen und unter sich bleiben (Apg 1,12ff.). Erst mit dem Pfingsttag, als plötzlich die Jünger mit dem Heiligen Geist erfüllt werden, haben sie den Mut und die Kraft und die nötige *Begeisterung*, anderen Menschen von Jesus zu erzählen (vgl. Apg 2) - und das mit großer Wirksamkeit: Bereits am ersten Tag finden etwa dreitausend Menschen zum Glauben an Jesus und werden gerettet (V.41). Trotz allem zögern die Jünger immer noch, den Auftrag Jesu ganz zu erfüllen: Sie wenden sich nämlich in der ersten Zeit mit ihrer Botschaft ausschließlich an die Juden. Hier ist es wiederum der Heilige Geist, der die Grenze zu den Heiden (=Nichtjuden) überwindet (vgl. Apg 8,4ff.; Apg 10), sodass auch diese gerettet werden können.

Der Heilige Geist verleiht also Kraft zum wirksamen Zeugnis, wobei damit auch übernatürliche Zeichen und Wunder einhergehen können (z.B. Apg 2,4;3,1-8;4,29f.), und er treibt die Ausbreitung des Reiches Gottes voran - selbst in Bedrängnissen (z.B. Apg 4,23-31;8,1bff.).

Offensichtlich kannte auch schon Lukas die Situation, dass das Zeugnis von Christen kraftlos ist und dass ihnen dazu der Mut fehlt. Aber es gibt Abhilfe: der Heilige Geist! Nach Lk 11,9-13 dürfen und sollen wir um den Heiligen Geist bitten, und wir sollen gewiss sein, dass Gott uns den erbetenen Heiligen Geist geben wird.

Beachtenswert ist, dass es sich beim Heiligen Geist um eine eigenständige Person handelt: Er führt (Lk 4,1), er spricht (Apg 8,29;13,2), er verhindert (Apg 16,6f.), er sagt Dinge voraus (Apg 1,16), er gewährt Beistand (Apg 9,31), um nur einige Dinge zu nennen, die ihn als Person charakterisieren. Der Heilige Geist wirkt völlig selbstständig, aber immer in Übereinstimmung mit dem Willen Jesu und dem Willen des Vaters. Immerhin ist er ja der Geist des "Herrn" (Lk 4,18; Apg 8,39), also der Geist Jesu bzw. des Vaters.

C) Die Kirche

Pfingsten wird zu Recht als der "Geburtstag der Kirche" bezeichnet. Immerhin entsteht hier durch das Wirken der Apostel (in der Kraft des Heiligen Geistes) die erste Gemeinde, die sogenannte "Urgemeinde" in Jerusalem (vgl. Apg 2). Im weiteren Verlauf der Apg. entstehen immer mehr Gemeinden durch das Wirken der Apostel und anderer Christen. Es entstehen Gemeinden im nahen Osten, in Kleinasien, in Afrika und in Europa. Dabei ist zu beachten, dass es immer der Herr (Jesus) selbst ist, der durch das Wirken des Heiligen Geistes Menschen errettet und sie zur Gemeinde hinzufügt (vgl. Apg 2,47b). Es ist also Jesus selbst, der die Kirche baut. Auch war es Jesus, der die Apostel berufen hat (Lk 6,12-16), der ihnen den

Auftrag zum Zeugnis, also den Missionsauftrag, gegeben hat (Lk 24,46-48; Apg 1,8; vgl. auch Lk 9,1-6 und Lk 10,1-12 [hier ist die Mission unter Juden und Heiden bereits im Lk. vorgezeichnet]) und der ihnen durch den Heiligen Geist die Vollmacht zu diesem Dienst gegeben hat (Lk 24,49; Apg 1,8). Die Gabe des Heiligen Geistes an alle Jünger in Apg 2,38f. zeigt übrigens an, dass der Missionsauftrag nicht nur den Aposteln gilt, sondern der gesamten Kirche. Zusammenfassend lässt sich sagen: Die Kirche ist von Jesus gewollt.

Den Satz "Jesus ja - Kirche nein" würde Lukas niemals unterschreiben. Von Anfang an gibt es Christsein immer nur in Gemeinschaft mit anderen Christen. Ein ausschließlich privates Christentum würde nach Lukas am Willen Jesu vorbeigehen.

Diese positive Sicht auf Kirche schließt allerdings nicht aus, dass es in der Kirche auch Probleme gibt. Die Apg. berichtet zum Teil von ganz massiven Herausforderungen und Konflikten innerhalb der Kirche, die bereits in der Anfangszeit die Existenz der Kirche und damit des gesamten Christentums bedrohten (vgl. Apg 6,1-7; Apg 15,1-31). Gelöst werden konnten diese Probleme nur, weil die Christen damals miteinander redeten und stritten, weil sie gemeinsam versuchten, den Willen Jesu zu erkennen, und weil sie die (von allen mitgetragenen) Beschlüsse konsequent umsetzten. Letztlich muss man sagen, dass die Kirche an ihren Problemen durch die Lösung derselben gewachsen ist (vgl. Apg 6,7; Apg 15,30ff.).

Der Begriff "Kirche" selbst kommt bei Lukas nicht vor. Dennoch malt Lukas ein sehr ausführliches Bild dessen, was Kirche ist bzw. wie Kirche sein soll:

- Die Kirche ist eine Schöpfung Jesu (vgl. Apg 2,47b). Sie entsteht durch die Verkündigung des Evangeliums in der Kraft des Heiligen Geistes (vgl. Apg 2).
- Die Kirche ist die Versammlung aller geretteten, an Jesus gläubigen Menschen (Apg 2,44). Lukas versteht Kirche als "Volk Gottes" (vgl. Apg 15,14; 18,10) und als Gemeinde (z.B. Apg 2,47b; 11,26; 20,28), wobei es an verschiedenen Orten lokale Gemeinden gibt, die jedoch miteinander als weltumspannende Gemeinde verbunden sind. Teil des Volkes Gottes bzw. der Gemeinde wird man von Anfang an durch die Umkehr und durch den Glauben an Jesus und durch die Taufe auf seinen Namen (vgl. Apg 2,38), wobei die Taufe von kleinen Kindern zwar nicht erwähnt wird, aber auch nicht ausgeschlossen werden kann (vgl. Apg 16,31-34).
- Sehr wichtig ist für Lukas die Einheit der Kirche (vgl. die Frage nach der Einheit zwischen Juden- und Heidenchristen in Apg 15) und die historische und inhaltliche Verbindung zu den Aposteln und der Urgemeinde in Jerusalem (vgl. Apg 2,42; Apg 11,27-30).
- Der Auftrag der Kirche ist es, Jesus zu bezeugen (s.o.) und dadurch Menschen zu retten (vgl. auch Lk 5,10). Der Missionsauftrag steht an erster Stelle.
- Einige wichtige Kriterien für Kirche finden wir in Apg 2,42: Wichtig ist die inhaltliche und praktische Übereinstimmung mit der Lehre der Apostel (= Evangelien und das gesamte NT), was natürlich die stetige Beschäftigung damit voraussetzt. Wichtig ist außerdem die Gemeinschaft (im gemeinsamen Gottesdienst), das Brotbrechen (das meint sowohl gemeinsames Essen als auch das Abendmahl) und das Gebet. Ein weiteres wichtiges Kriterium für Kirche ist die Liebe gegenüber den Mitchristen (vgl. Apg 2,44f.; 6,1-7).
- Auch wenn jeder Christ an der Erfüllung des Missionsauftrages beteiligt ist (s.o.), so gibt es doch verschiedene Aufgaben und auch Ämter in der Kirche (vgl. z.B. Apg 1,2; 6,1-7; 11,27; 20,28), die der besseren Umsetzung dieses Auftrags dienen.

Mit dem Gesagten erweist sich vor allem die Apg. als ein regelrechtes Lehrbuch für Kirche und Mission.

D) Die Stellung der Frauen in der Gemeinde

Die Frauen erfahren durch Lukas (im Anschluss an Jesus) eine massive Aufwertung. Das ist insofern beachtlich, da die heidnische Umwelt und auch das antike Judentum von Männern dominiert wurden und Frauen nur eine untergeordnete Rolle spielten. Doch bei Lukas bekommen sie eine herausgehobene Rolle und tragen wie auch die Männer an der Verwirkli-

chung von Gottes Heilsplan für diese Welt bei. Deutlich wird das z.B. an Maria, der Mutter Jesu (Lk 1+2), an Elisabeth (Lk 1,24f.+39-45+57-66), an der Prophetin Hanna (Lk 2,36-38), an Maria und Martha (Lk 10,38-42), an den Frauen am leeren Grab (Lk 23,49-24,12), an Tabita (Apg 9,36-43), an Maria, der Mutter des Markus (Apg 12,12), an Lydia, der ersten europäischen Christin (Apg 16,14f.+40), an Priszilla, einer Mitarbeiterin des Paulus (Apg 18,18+26) und an vielen anderen mehr. Bedeutsam ist auch die namentliche Erwähnung von Jüngerinnen Jesu (Lk 8,1-3; 23,49), denen selbstverständlich der Missionsauftrag Jesu genauso gilt, wie den Männern. Viele Frauen dienen dabei den Aposteln und der Gemeinde mit ihrem Besitz. Im Haus der Lydia etwa entsteht die erste Gemeinde auf dem europäischen Festland. Doch Frauen sind nicht nur für die Versorgung der Männer und der Gemeinde da: Sie haben auch ein eigenes Anrecht auf Jesus und seine Worte (Lk 10,38-42), und damit auch darauf, dass auch ihnen gedient wird und dass sie Bildung erhalten. Schließlich werden auch Frauen mit dem Heiligen Geist erfüllt (z.B. Lk 1,41; Apg 4,31), und sie wirken, genauso wie die Männer, als Mitarbeiterinnen beim Bau des Reiches Gottes mit, z.B. die Prophetin Hanna und die Mitarbeiterin des Paulus, Priszilla (s.o.).

E) Arme und Reiche in der Gemeinde

Ein besonderes Augenmerk legt Lukas auch auf die Armen und die sozial Schwachen. Vielleicht hat Lukas eine Situation vor Augen, in der die reichen Gemeindeglieder ihrer Verantwortung für die Armen nicht (mehr) gerecht wurden. Durch das lieblose Verhalten der Reichen droht eine Spaltung und Beschädigung der Gemeinde - und damit auch ein Verlust der missionarischen Kraft derselben, was Lukas unbedingt verhindern möchte.

So warnt er (mit Jesus) eindringlich vor Habgier (Lk 12,13-21) und der Gefahr des Reichtums (Lk 18,18-27). Nach Lukas gilt die Verkündigung Jesu vor allem auch den Armen (vgl. Lk 4,18). Diese preist Jesus selig (Lk 6,20f.), die Reichen hingegen werden von Jesus bedroht (V.24f.). Immer wieder betont Lukas (mit Jesus) die Bedeutung von Barmherzigkeit und Nächstenliebe (z.B. Lk 6,36+38; Lk 10,25-36; Lk 12,33f.).

Es ist ihm im Blick auf die Gemeinde und auf die verlorene Welt ein echtes Anliegen, die Reichen zur Nächstenliebe und zur Übernahme ihrer Verantwortung für die Armen anzusporren. Teilweise erfolgt dies mit drastischen Jesusworten (z.B. Lk 16,19-31). In der Apg. malt Lukas den Reichen vor allem die Nächstenliebe der Urgemeinde als ideales Vorbild vor Augen, z.B. die Gütergemeinschaft der ersten Christen (Apg 2,44f.; 4,32-35), und die Einführung des Diakonenamtes zur Versorgung der Witwen (Apg 6,1-7). Auch die Nächstenliebe einzelner Personen stellt Lukas als leuchtendes Vorbild hin (z.B. Apg 9,36; 10,1f.). Solche Nächstenliebe führt immer auch zum Wachsen der Gemeinde und zur Ausbreitung des Reiches Gottes.

Schlussbemerkung

Das bisher Geschriebene soll nur eine kleine Einführung in das Lukanische Geschichtswerk sein und zum besseren Verstehen desselben anleiten. Am allerbesten ist jedoch immer, sich selbst mit den biblischen Texten auseinanderzusetzen. Daher meine Empfehlung: "Nimm und lies!" (Augustinus) Das wird für Sie den allergrößten Gewinn bedeuten.

Literaturempfehlungen

- Kommentar zur Bibel, AT und NT in einem Band, Hrgg.: D. Guthrie und J.A. Motyer, R. Brockhaus Verlag Wuppertal, ⁶2006.
- Stuttgarter Erklärungsbibel, Lutherbibel mit Erklärungen, Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart, ²2007.

Jan Dechert, Pfarrer in Markneukirchen, Mai 2019
Soli Deo Gloria